

*Leo Kornbrust, am 26. April wird Ihnen der SPARDA-BANK-PREIS FÜR BESONDERE LEISTUNGEN DER KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM verliehen. Was bedeutet Ihnen dieser Preis?*

Der Preis freut mich natürlich, aber ich brauche ihn nicht unbedingt als Bestätigung für mein Leben, meine Arbeit. Ich habe etwas in mir, das mich aufrecht hält.

*Ihr Schaffen zeichnet sich besonders durch Ihr Engagement für Kunst im öffentlichen Raum aus. Warum widmen Sie sich gerade diesem Bereich?*

Ich habe ja ganz anders begonnen, aber mit der Zeit ist das stärker geworden. Man muß erst sein eigenes Fundament haben, von dem man ausgehen kann. Man muß ja aus sich heraustreten, wenn man mit der Kunst im öffentlichen Raum oder mit der Architektur, mit der Landschaft sich auseinandersetzt. Ein anderes Denken muß beginnen.

*Auf dem Weg zu Ihnen, zu Ihrem Haus, ist man umgeben von Skulpturen Ihres Symposions und man begreift, daß Sie und Ihre Künstlerkollegen der Landschaft ein ganz eigenes Gesicht gegeben haben. Steht hinter der Kunst im öffentlichen Raum nicht auch die Absicht einer zeitgemäßen Gestaltung der Welt?*

Zeitgemäß kann es ja nur sein, es hat den Stempel, den Geist der Gegenwart in sich. In der Natur ist es einfacher als mit der Architektur. Da steckt ja eine Meinung eines Architekten dahinter. Da kommen ganz andere Komplikationen. Das sind unterschiedliche Felder, was aber reizvoll ist.

*Worin sehen Sie die Funktion der Kunst im öffentlichen Raum? Es ist ja auch eine andere Möglichkeit, Kunst zu vermitteln.*

Ich will mich nicht so manifestieren, daß ich sofort zu erkennen bin. Ich mache Verbindungsstücke, gehe zur Architektur, über den Boden, wenn's um Pflasterung geht, und habe dort eine Topographie vor mir, die ich richtig machen will. Das hat mit Kunst gar nichts zu tun. Das ist schon ein Teil meiner Auffassung. Wenn ich mich auch noch als Bildhauer äußere, dann wird's schwieriger. Da geht es um den Raum, die Architektur, um alles, was sich da abspielt, die Funktion, die Menschen. Da denke ich städtebaulich. Außer es wäre ein Architekturensemble innerhalb eines Stadtbereiches, aber das kann man nicht als städtebauliche Sache sehen, da muß ich näher am Kern sein.

*Theoretisch käme eine Stadt auch ohne Kunst aus, provokativ gesagt.*

Das kann man noch provokativer sagen: der Bildhauer, der Maler kommt auch ohne Architektur aus.

*Warum ist es Ihnen wichtig hinauszugehen, in die Landschaft, in die Stadt?*

In der Stadt hängt es oft mit städtebaulichen Dingen zusammen, und je nachdem, was es für eine Arbeit ist. Wenn ich eine Straße mache, die ist ja zum Gehen da, dann ist es ganz einfach: dann lege ich den Menschen etwas unter die Füße, das sieht auch anders aus, als wenn das der normale Pflasterer macht. Aber – wenn ich an Bremen denke, da habe ich den Domshof gemacht, da war ich nur eingeladen, um eine Art Rekonstruktion dessen zu machen, was früher um den Bremer Dom herum war. Diese ganze Geschichte des Domshof wurde einmal so gebaut, damit das Auto besser um die Kurve kommt und die Straßenbahn. Jetzt hat man diese Fahrzeuge herausgenommen und man braucht nicht mehr für sie zu denken. Also, ich rekonstruiere die Warft – das ist eine Erhebung,